

Volks- & Anzeigebblatt.

Nro. 141. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittag
12 Uhr eintreffen, haben Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 29. Novbr. 1881.

Winnenden.

Mittwoch den 30. Abends 7 Uhr findet angeichts der Gemeinderathswahlen in der Krone eine allgemeine

Bürgerversammlung

statt, wobei ein allgemeiner Rückblick und eine Darlegung unseres Gemeindefehens verbunden werden wird. Es soll hiedurch den Bürgern im Allgemeinen Gelegenheit gegeben werden, sich auszusprechen, weshalb freundlich eingeladen wird.

Der Bürgerverein.



Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Die Feier des Champagnytags findet am 30. ds., Andreasfeiertag, Abends von 7 Uhr an mit Gesang- und Musikproduktion in der Restauration von Fr. Pfähler am Babuhof statt.

Alle Vereinsmitglieder mit Familie, sowie Freunde unserer Sache sind zu dieser vaterländischen Feier freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss des Kriegervereins.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

Zu der bevorstehenden Gemeinderathswahl schlagen wir unsern Mitbürgern die schon lange bewährten Männer vor:

C. Cloß, seith. Gemeinderath.
W. Wahl, " "
F. Kallenberg, " "
J. Wöhrle, Delmüller.
Mehrere Wähler.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

Friedr. Kallenberg, Stadtpfleger.
Carl Cloß, sen., Kaufmann.
Wilh. Wahl, Dekonom.
Aug. Binz, Kaufmann.
Jak. Prinz, Weingärtner.

Wahl-Vorschlag.

Julius Finck, Kaufmann.
Kallenberg, Stadtpfleger.
David Haag, Weber.
Ferdinand Mast, Seckler.
Kronenwirth Krauß.

Viele Wähler.

Winnenden.

Tausend Mark und fünfhundert Mark Pflugschaftsgeld sind zum Ausleihen parat Nähere Auskunft ertheilt G. Schmalzried, Mehger.

Winnenden.

Wahlvorschlag

für die
bevorstehende Gemeinderathswahl.

Herr Cloß, Gemeinderath.
" Wahl,
" Kallenberg, Stadtpfleger.
" G. Bindel, z. Adler.
Mehrere Wähler.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

Stadtpfleger Kallenberg.
Alt Gerber Kayßer.
Badwirth Bühler.
Rathsschreiber Nagel.
Mehrere Wähler.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

Wilhelm Wahl.
Kaufmann Cloß.
Stadtpfleger Kallenberg.
Karl Schad, Bäcker.
Von mehreren Bürgern.

Winnenden.

Kunstmehl Nro. 0

sowie alle anderen Sorten bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Fr. Schwarz.

Winnenden.

Wahlvorschlag

für die Gemeinderathswahl:

Herr Fr. Kallenberg, Stadtpfleger.
" Gottlob Bindel, Bierbrauer.
" Andreas Bühler, zum Bad.
" Kaminfeger Beitz, Commandant d. Feuerwehr.
Mehrere Wähler.

Winnenden.

Erklärung.

In Anbetracht des mit einer Gemeinderathsstelle verbundenen großen Zeitaufwandes bin ich genöthigt, eine allenfallsige Wiederwahl abzulehnen.

Bitte daher, die mir zugedachten Stimmen einem Andern zuzuwenden.

Stadtpfleger Kallenberg.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Dienstag den 29. d. Monats im Gasthaus zum Ochsen hier stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns alle unsere Freunde und Bekannte höflichst einzuladen.

Der Bräutigam

Eugen Hauth

mit seiner Braut

Rosa Schaille.



Obiger Einladung sich anschließend, ladet ebenfalls ergebenst ein.

Ulrich, z. Ochsen.

Winnenden.

Auf morgenden Andreas-Feiertag ladet zu

Bockbraten

nebst einem

Holzenerger Neuen

freundlichst ein.

Wilhelm Schlagenhauß.

Winnenden.

Pflugschaftsgelder

im Betrag von 100, 200 und 350 M hat auszuleihen.

D. Wildenberger.

Winnenden.
Ausverkauf
 von **Wollwaaren.**

Umschlagtücher, Fanchon, Hauben, Kapuzen, Käppchen, Kittel, Damen-Westen, Strümpfe und Socken, Handschuhe, Schwals und Herrenhalstücher zu herabgesetzten Preisen.

E. Dusel.

Winnenden.
Zöpfe! Zöpfe!
 werden zu den billigsten Preisen verfertigt.

A. Köstler.

Winnenden.
 10 Nr 89 □ Meter Wiese in Siebenmaden setzt dem Verkauf aus
 Apotheker Schmid.

Winnenden.
 Von heute an schenke ich meinen
neuen Wein
 aus, den halben Liter zu 25 S, wozu freundlich einladet
Christoph Haag, Weingärtner.

Hertmannsweiler.
 Mehrere neue gutverfertigte
Angersmühlen
 hat um billigen Preis zu verkaufen.
Schmid Mack.

Schuld- und Bürgscheine
 sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei **Winnenden**

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
 Postdampfschiffahrt
 von
BREMEN
 Directe **BREMEN** nach dem Westen
 nach **BALTIMORE** der Verein. Staaten.
AMERIKA.
 Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an deren Haupt-Agenten
Johs. Rominger in Stuttgart
 und dessen Agenten
Paul Schwarz, Kaufmann in Winnenden
Louis Höchel junior in Badnang,
 und **Iman. Scheffel in Waiblingen.**

Winnenden.
 Ich zeige hiemit an, daß ich vom
 1. Dezember an wieder
Nähmädchen

annehme. Für das mir seither geschenkte
 Zutrauen bestens dankend, bitte um
 ferneres Wohlwollen.
Dorle Bohmwetsch,
 wohnhaft im Schuhm. Häckerschen Hause.
 N.B. Auch nehme Beschäftigung im
 Hause an.

Winnenden.
400 Mark
 hat gegen Sicherheit sogleich im Auftrag
 auszuleihen.
Carl Belz.

Winnenden.
 Es sind **900 - 1000 Mark** gegen
 gefühlliche Sicherheit auszuleihen.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Die Beschreibung der Stadt Winnenden
 und umliegenden Orte per Stück 20 Pfg. ist zu
 haben bei **Fr. Feber, Buchdrucker.**

Mech. Leinenspinnerei und Weberei
 in **Memmingen (Bayern)**
 verarbeitet fortwährend
Flachs, Hanf und Abwerg
 zu Garn, Leinwand, Tischzeug und Gebilden
 in vorzüglichen Qualitäten zu den billigsten Löhnen.
Spinnlohn 10 Pf. per Schneller.
 Nähere Auskunft erteilen und besorgen Sendungen an obige Spinnerei
 Herr **C. F. Binz in Winnenden.**
 " **G. A. Hespeler in Schwaikheim.**
 Auf Wunsch kann Rohstoff gleich gegen Garn oder Tuch umgetauscht werden, wobei kein Spinn
 oder Weblohn zu zahlen ist; in diesem Fall ist oben in den Sack ein Bettel einzulegen, mit der einfachen
 Bemerkung:
„Zum Austausch!“

Winnenden.
 Ein Logis für eine einzelne Person
 hat auf Lichtmeß zu vermieten.
Glafer Burkhardsmayer's Wittwe.


 Unterzeichneter hat ein
seltes Schwein
 zu verkaufen.
Neumüller Wieland.

Winnenden.
Verloofung
 von **Delgemälden.**
 Da noch einiger Vorrath von Loosen
 vorhanden ist, so bitte ich, damit die
 Lotterie zum baldigen Abschluß gebracht
 wird, um geneigte Abnahme.
Maler Dietrichs Wittwe.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts
 vom 24. November 1881.

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. Mark. Pfg.
Dinkel.	Sack 17	Etr. 575	Säcke —	5167 60
Haber.	Säcke 2	Etr. 548	Säcke —	4000 99

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz
 gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- stiegen	Ge- fallen.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niederst.
Kernen pr. Etr.	—	—	12	—	—	—	—	—	54	—
Dinkel " "	9	2	8	99	8	88	—	—	24	9 20 8 80
Haber " "	7	40	7	30	7	26	—	—	6	7 70 6 80
Gemischt " "	—	—	9	75	—	—	—	—	—	—
Einforn pr. Etr.	1	90	1	80	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	60	2	50	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	50	3	40	3	30	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3	40	3	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	2	60	2	40	2	30	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pfund Butter	—	86	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Etr. Stroh	2	70	2	60	—	—	—	—	—	—
1 Etr. Heu	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Wich nur in Spanisch
 und Regen verkauft
 2 Pfd. Brod 30 Pfg.
 4 Pfd. schm. Brod 48 Pf.
 1 Wecken 57 1/2 Gr. 3 Pf.



Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angesehener schweizer, deutscher und österr. pract. Aerzte und vieler medicinischen Fachschriften haben sich die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen aus Schweizer Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpillen durch ihre glückliche Zusammenfügung, ohne jegliche, den Körper schädigende Stoffe in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose Oeffnung herbeizuführen, Ansammlungen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen als ein reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes billiges Heilmittel bewährt, welches Jedermann empfohlen zu werden verdient.

Man verlange ausdrücklich nur Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechboxen, enthaltend 50 Pillen à Nr. 1. — und kleineren Versuchsböden 15 Pillen à 35 Pf. abgegeben werden. Jede Schachtel echter Schweizerpillen muß nebenstehend angeführtes Etiquett, das weiße Schweizerkreuz im rothen Grund darstellend, und mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen.

Prospecte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über ihre Wirkungen enthalten, sind i. den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben.

Zu haben in der Apotheke von Fr. Schmid in Winnenden.

Nechte Zahn-Gals-Bänder

für zahnende Kinder, per Stück 1 Mark.

In Winnenden in den Apotheken, Waiblingen C. F. Buch, Backnang Apoth. Veil.

Der Winterfahrtenplan per Stf. 5 ist zu haben in der Buchdruckerei Winnenden.

Nach Waiblingen.

Winnenden, den 28. November 1881.

Da sieht man's wieder recht deutlich: Je näher an der Residenz, desto näher an der Sonne, je näher an der Küche, desto mehr Wärme, Licht und Wolle. Ließ' man sich da hinter'm Hohreusch in kindlicher Unschuld einmal einfallen, den Colporteur zu machen in einer Sache, die noch weiter hinten, mehr gegen Norden, sich zugetragen haben soll, indem wir in diesem Blatte am Zipselbach vor ein paar Tagen ohne alle Zuthat von Gewürzen eine Speise zurecht machten, die eine kleine Zusammenstellung von den Begebenheiten brachten, wie sie sich im XI. Wahlkreis zwischen reichstreuen Wählern und dem Abgeordneten Herr v. Bühler gestaltet hatten. Dafür liebt uns der Nemsthalbote fürchtbar den Leviten. Konnten wir denn hinter'm Hohreusch, die wir von unserer Bruderstadt wie verlassener Bruderstamm so recht stiefmütterlich behandelt werden, wissen, wie das evang. Sonnt.-Blatt oder der Merkur die christlich-conservativen Nachbarn auf dem Laufenden erhält? Ist das der Dank, wenn wir uns in unserer Verlassenheit die Mühe nicht verbrießen lassen, Fühlung zu suchen? Allerdings glaubten wir nicht, daß es so sehr verübelt würde, wenn es von uns übersehen wurde, daß der Nemsthalbote auch den Titel: „Intelligenz“ führt und die Fäden von Ihm bis in die Residenz, in die höchsten Häuser führen. Um dieses Übersehen wieder gut zu machen, tragen wir uns nun an, den Colporteur in umgekehrter Richtung zu machen, nemlich: wir würden denen weiter hinten zu wissen thun, daß Herr Sieck noch einmal kommen werde, um das Gefuch des Herrn v. Bühler: „für sich und seine Familie erblich in den Freiherrnstand aufgenommen zu werden“, zu erledigen. Wenn wir Erlaubniß erhalten haben werden, diese Colportage in Ausführung zu bringen, so können wir ja immer noch thun, was wir wollen, im Fall wir es nicht für nöthig halten würden.

Wenn es gar vollends solche Demokraten dahinten — unter den Hinterwäldlern gäbe, die die Monarchie stürzen und die Republik aufrichten wollen, so bedauern wir nur, daß unsere Vaterlandsstüuperer bei der letzten Wahl vollständig verbraucht wurden, und also den verehrten Nachbarn von hinten nicht aushelfen können, und bitten wir unsere Nachbarn — Richtung Stuttgart — uns mit einer neuen Sendung Stüuperer zu versehen, die ohne Zweifel dort in reicher Auswahl auf Lager sind.

„Herr Intelligenz“ sprechen in Ihrem Zorne auch noch davon: „daß die Obrigkeit von Gott eingesetzt sei.“ Allerdings haben wir in der Jugend auch schon so etwas gelesen. Indessen hat man uns gesagt, daß die Obrigkeit in ihren Besonderheiten gar vielerlei Kostgänger habe und auch solche, die auf verschiedene Weise dabei anstellig geworden seien; diesweil es aber noch so viele Ungläubige gibt, so ist es immer gut, wenn man den Mund recht voll nimmt: Wir Conservativen, wir menschlichen Autoritäten, wir sind die Reichstreuen und Reichstretter! Es gibt zum Trost immer noch deren genug, die vollständig von Beidem überzeugt sind.

Tagesneuigkeiten.

Berlin. Der Reichstag genehmigte in der Sitzung vom 24. die Anträge auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die sozialistischen Abgeordneten Kräcker und Hasenclever. Es folgt hierauf die Staatsberatung. Staatssekretär Scholz giebt eine ausführliche Uebersicht der Reichsfinanzlage im abgelaufenen Etatsjahre. Die Erwartung, der Ausfall des Vorjahres im abgelaufenen Etatsjahre gedeckt werden können, sei nicht erfüllt worden, da die Rübenzuckersteuer gegen alles Vermuthen mit 18 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Doch ergaben die Post und

Eisenbahnen Mehreinnahmen, und es erscheint daher der Ausfall mit nur 12 Millionen beziffert. Die Mindereinnahme aus der Rübenzuckersteuer ist darauf zurückzuführen, daß Ausführvergütungen bezahlt worden, ehe die entsprechenden Steuern eingegangen. Der Bundesrath habe dagegen geeignete Maßregeln getroffen, so daß zu erwarten stehe, die Rübenzuckersteuer werde im nächsten Jahre 19 Millionen Ueberschuß ergeben. Der rechnungsmäßige Abschluß des verfloffenen Etatsjahres sei immerhin ein relativ günstiger zu nennen und aller Wahrscheinlichkeit nach werde ein Ueberschuß von etwa 15 Millionen verbleiben. Aus dem Ertrag aus den Zöllen und der Tabaksteuer, von welchem das Reich 130 Millionen für sich behalte, sei den Bundesstaaten für 1880/81 ein Ueberschuß von 38 Millionen überwiesen worden, im laufenden Etatsjahre hingegen erscheine für die Bundesstaaten ein Ueberschuß von 66 Millionen in Ansatz gebracht und der neue Etat rechne auf eine, wenn auch nur mäßige, so doch stetige Steigerung. Die Erhöhung der Matrikularbeiträge entspringe vorwiegend aus der von Regierung und Nation für nöthig erkannten Mehrausgabe von 8 Millionen für das Reichsheer. Scholz sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Finanzreform im Reiche bald zur gänzlichen Durchführung gelange.

Abg. Richter (Hagen) nimmt die volle Verantwortung des Reichskanzlers für die kaiserliche Botschaft in Anspruch. Er bestreitet die eingetretene generelle Besserung der Verhältnisse. Der Etat lege nicht näher die Wirkungen der neuen Zölle dar. Bei der Heeresverwaltung seien durch die Herabsetzung der Dienstzeit Ersparnisse herbeizuführen. Richter spricht sich gegen die Regelung der sozialen Frage im Sinne der Regierung, die in Arbeiterkreisen nur deprimirend wirken und das Gefühl der Verantwortlichkeit abschwächen werde, aus. Die Versprechungen der Thronrede seien nichtig. Der Staat könne nichts geben, was er nicht zuvor an anderer Stelle genommen, zur Realisirung der Versprechungen würden die Erträge des Tabaksmonopols gar nicht ausreichen. Die Abwälzung der Gemeindesteuer auf den Staat sei Ungerechtigkeit. Richter bekämpft sodann das Tabaksmonopol. Der kaiserlichen Botschaft sei die Reaktion an die Stirn geschrieben. Die Wiedereinbringung der von dem Reichstag bereits abgelehnten Vorlagen zeige einen Mangel an Berücksichtigung des durch den Reichstag kundgegebenen Willens der Nation. Der Kanzler scheine die Andeutung von einer zeitweiligen diktatorischen Regierung wahr machen zu wollen, das deutsche Volk sei aber mündig und bewies dies durch den Ausfall der Wahlen. Diese Politik der Selbstständigkeit werde die Fortschrittspartei ferner vertreten.

Die nachfolgenden aufgerufenen Redner verzichteten auf das Wort. Zwei konservative Vertragsanträge werden abgelehnt, und darauf unter anhaltender Bewegung des Hauses die erste Lesung des Etats geschlossen und die Haupttheile desselben auf den Antrag Rickert's an die Budgetkommission verwiesen. Nächste Sitzung Montag.

Bern, 23. Nov. Der Schweizer Bundesrath beabsichtigt, die für den Rest von Elm und das ganze Serufthal drohende Gefahr eines erneuten Bergsturzes durch ein eigenthümliches Mittel zu beseitigen. Der noch herabdrohende „Nisi-Kopf“ soll, wie das „Zrkf. Journal“ erfährt, durch ein Bombardement zum Niedersturz gebracht werden und ein entfendeter höherer Militäroffizier hat die Beschließung vom Doeriberge aus für möglich und erfolgreich erklärt.

Konstantinopel, 24. Nov. In einigen Ortschaften bei Erzerum ist eine pestähnliche Krankheit ausgebrochen.

Württemberg.

In der Nacht vom 23.—24. sind in Merfingen W. Leonberg sechs Scheuern und zwei Wohnhäuser und gleichzeitig in Renningen das sogenannte Schloßchen abgebrannt.

Stuttgart. (Zum Eisenbahnunfall.) Das Befinden des Schriftsetzers Ohwald ist nach wie vor dasselbe; um seine großen Schmerzen zu lindern, werden ihm fortwährende Einspritzungen gegeben, doch ist keine Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

In Lützenberg O. A. Backnang fand am Dienstag Abend eine Hochzeit statt, bei welcher getanzt wurde. Der 58 Jahre alte Uhrmacher Elser von Siebenknie wagte dabei wiederholt mit einer Verwandten ein Tänzchen, fiel aber kurz darauf während der Unterhaltung tod nieder. Der Schrecken war kein geringer unter den Hochzeitsgästen und jedes Vergnügen gründlich gestört.

In Esslingen wurde am 24. d. ein 13jähriger Knabe, welcher auf dem Güterbahnhof Kohlen zc. sammelte, von dem Güterwagen, unter dem er sich befand und der von der Lokomotive auf ein anderes Geleise gebracht werden mußte, überfahren, so daß ihm die Gedärme herausgingen. Der Verletzte wurde zunächst in die Güterhalle und von da in seine elterliche Wohnung gebracht, wo er heute Nacht starb.

† In Steinheim a. d. Murr, O. A. Marbach, stürzte der 46 Jahre alte Bauer Obenland, der erst seit einigen Wochen in Steinheim wohnte, am vergangenen Dienstag Nachts beim Nachhausekommen in betrunkenem Zustande die Haustiege hinunter und war sofort tod.

Der 19 Jahre alte Raubmörder Johann Georg Stoll von Sigmarwangen hat dem ihn transportirenden Landjäger, sowie dem Untersuchungsrichter in Rottweil ein umfassendes Geständniß abgelegt, nachdem er bisher hartnäckig geleugnet und einen Dritten als Thäter bezeichnet hatte.

In Weil der Stadt feierte am 22. ds. Gemeinderath J. A. Schöniger mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar zählt zusammen 155 Jahre. Er hat 6 Söhne, 1 Tochter, 27 Enkel und 9 Urenkel.

In Reutlingen sind acht Personen am Genuß von Leberwürsten erkrankt. Untersuchung ist eingeleitet.

In Ulm wurde am 23. d. der taubstumme Schreiner und Kolporteur J. G. Schwarzenbach von hier beerdigt. Er war zweimal mit gleichfalls taubstummen Frauen verheirathet gewesen und hat in erster Ehe drei vollsinnige Kinder gezeugt, von denen noch eines, eine Tochter lebt. Außer der trauernden Wittve waren auch noch andere Taubstumme gestern um das Grab des Schwarzenbach versammelt.

Verschiedenes.

Heilung der Diphtheritis. Bei dem immer ärgeren Umsichgreifen der Diphtheritis, welche jetzt so viele Kindesleben dahintrafft, möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß nach neueren vergleichenden Forschungen des bekannten Impfggners und praktischen Arztes Dr. Dibtmann zu Linnich in Westfalen die Diphtheritis nicht nur örtlich im Halse behandelt werden darf, daß sie vielmehr ihren eigentlichen Sitz im Magen und Verdauungskanal hat. Unverdauliche Speisen, welche Stuhlverstopfung hervorrufen, sind der Anlaß einer Pilzbildung im Darm und Magen, die sich bis in den Schlund hinauf erstreckt. Demnach sind die Erscheinungen im Halse nur als ein Symptom, als ein Ausfluß einer viel tiefer sitzenden Krankheit anzuerkennen. In einem westfälischen Dorfe erkrankten innerhalb weniger Tage 56 Kinder an der Diphtheritis, und Dr. Dibtmann stellte als gemeinsame Ursache fest, daß alle von einer gewissen Sorte Brot des Dorfbäckers gegessen hatten, die sauer, klitschig und wenig ausgebacken war. Die zum Theil noch ungetödteten Hefepilze des Sauerteiges waren überall mit in den Magen gekommen, das Brot lag schwer in demselben fest und konnte nicht verdaut werden, und Stuhlverstopfung trat ein. Bei allen 56 Kindern erzielte Dr. Dibtmann mit Klystieren, also mit Entleerung des pilzwuchernden Darmkanals, die besten Heilerfolge, indem er so den Herd der Pilzbildung beseitigte. Alle 56 Kinder genasen, während andere, die von anderen Ärzten nur örtlich am Halse behandelt wurden, starben. Manche der schon Aufgegebenen rettete Dr. Dibtmann dennoch, wenn sie auch erst nach Wochen das Bett verlassen konnten. Es empfiehlt sich also jedenfalls bei Diphtheritisleidenden neben einer örtlichen Behandlung des Halses zunächst für Darmentleerung zu sorgen. Durch Befolgung dieses Verfahrens sind mehrere, auch erwachsene Diphtheritisranke vom Tode gerettet worden. Nach einem am Abend vorgenommenen tüchtigen Purgiermittel kamen die betreffenden Personen in ein Krankenhaus, wurden aber schon bei der Aufnahme als außer Gefahr befindlich erklärt. (Berl. Gerichtsz.)

Die rechte und die linke Hand.

Ist der Vorzug, den man gewöhnlich der rechten Hand als Werkzeug der Thätigkeit giebt, Natureinrichtung oder Ergebnis der Gewohnheit? Man hat ganz verschiedene Antworten auf diese Frage gegeben. Der Umstand, daß alle Völker jenen Vorzug anerkennen, ist allerdings ein starker Beweis für eine Natureinrichtung, wie wäre sonst eine solche Uebereinstimmung unter Völkern zu erklären, die durch Zeit und Raum getrennt und durch Lebensgewohnheiten so verschieden sind? Die Chinesen und einige andere Völker betrachten zwar die linke Hand als die Ehrenseite, aber noch kein Volk hat den Gebrauch der linken Hand zu praktischen Zwecken vorgezogen. Gegen den natürlichen Vorzug der rechten Hand hat man unter anderem eingewendet, daß, wenn derselbe gegründet wäre, sich etwas Aehnliches bei den Thieren finden müsse. Man findet aber nicht, daß Pferde oder Ochsen auf der rechten Seite seien, und bei Thieren, deren Vorderfüße gewissermaßen als Hände dienen, gebe es nicht nur eine Gleichheit zwischen beiden, sondern oft einen Vorzug der linken Hand, wie bei Eichhörnchen und Affen. Aehnliches zeige sich bei dem Papagei, der häufiger mit dem linken als mit dem rechten Fuße die Nahrung nehme. Dagegen aber läßt sich einwenden, daß die eigenthümliche Bestimmung des Menschen in diesem wie in andern Fällen eine besondere Einrichtung erfordert, die bei andern Thieren nicht nöthig ist. Diejenigen, die den Vorzug der rechten Hand bloß für die Folge der seit der Kindheit erlangten Gewohnheit halten, nehmen an, daß beide Hände, auf gleiche Weise geübt, gleiche Leichtigkeit erlangen würden. Niemand hat dies anziehender dargestellt, als Benjamin Franklin. „Wir sind zwei Schwestern — führt er die linke Hand rebend ein — und die beiden Augen des Menschen können sich nicht ähnlicher sein, noch in besserem Verständnisse mit einander leben, als meine Schwester und ich, aber die Parteilichkeit unserer Eltern hat den kränkelnden Unterschied zwischen uns gemacht. Von meiner Kindheit an hat man mich gewöhnt, meine Schwester als ein höheres Wesen zu betrachten. Ich mußte ohne allen Unterricht aufwachsen, während bei der Erziehung meiner Schwester nichts gespart wurde. Sie ist im Schreiben, in der Musik, im Zeichnen unterrichtet worden, aber wenn ich mir etwa einfallen ließ, einen Bleistift, eine Feder, eine Nadel anzurühren, so bekam ich strenge Verweise und oft bin ich geschlagen worden, weil ich ungeschickt und unbeholfen wäre. Es ist zwar wahr, daß meine Schwester bei einigen Verrichtungen meinen Beistand annahm, aber sie war dabei die Anführerin, und rief mich nur, wenn sie mich brauchte, oder wenn ich an ihrer Seite figurieren sollte.“

So gewiß es aber auch bei der Erziehung wichtig ist, die linke Hand nicht weniger zu üben als die rechte, so ist doch die Frage selbst durch die Bemerkungen des englischen Anatomen Bell wohl am besten beantwortet worden. „In Hinsicht auf Lebensbequemlichkeit — sagt er — und um uns behende und gewandt zu machen, kann wohl gar nicht die Frage sein, welche Hand gebraucht, oder welcher Fuß vorgelegt werden muß. Hat man uns dies gelehrt oder hat uns die Natur dazu geführt? Es ist zu bemerken, daß sich auf der ganzen rechten Seite des Körpers ein Unterschied findet, und daß die linke Seite schwächer ist, sowohl in Hinsicht auf Muskelkraft als auf Lebensthätigkeit überhaupt. Die Entwicklung der Organe der Thätigkeit und Bewegung ist stärker auf der rechten Seite, wie man sich leicht durch das Maß oder durch das Zeugniß des Schneiders oder Schuhmachers überzeugen kann. Allerdings ist diese Ueberlegenheit das Ergebnis einer häufigeren Uebung der rechten Hand, aber die Eigenheit erstreckt sich auf die ganze Leibesbeschaffenheit, und Krankheiten treffen die linke Seite häufiger als die rechte. Operntänzer machen die schwierigsten Künste mit dem rechten Fuße, aber sie müssen den linken Fuß, eben weil er schwächer ist, doppelt so viel üben als den rechten, um bei ihren Kunstleistungen nicht ungewandt zu erscheinen. Werden solche Uebungen versäumt, so wird der rechten Seite ein Vorzug gegeben, der die Annuth der Bewegungen stört. Gehen wir hinter Jemand her, so werden wir selten eine ganze gleichmäßige Bewegung bemerken, und wir finden, daß der linke Fuß nicht so fest austritt, als der rechte, und daß die Zehen desselben mehr einwärts stehen als an diesem. Bei dem eigenthümlichen Bau der Frauen und bei der Elasticität ihres Schrittes, die mehr durch die Bewegung der Knöchel, als der Hüften entsteht, zeigen sich Gebrechen des linken Fußes, wenn sie vorhanden sind, auffallender in ihrem Gange. Kein Knabe hüpfte auf dem linken Fuße, wenn er nicht links ist. Der Reiter setzt den linken Fuß in den Steigbügel, und schwingt sich mit dem rechten auf. Die natürliche Beschaffenheit des Körpers giebt der rechten Hand den Vorzug, der keineswegs willkürlich ist. Wer links ist, fühlt am meisten die Vorzüge dieser Einrichtung von dem Oeffnen einer Zimmerthüre bis zum Oeffnen eines Federmessers.“ (Kundschauf.)